

Cretaceous of England, Denmark and the Southeastern United States. Bull. Geological Society of America 62: 399 (1951).

S. Epstein, R. Buchsbaum, H. A. Lowenstam, H. C. Urey, The Carbonate-Water Isotopic Temperature Scale. Bull. Geological Society of America 62: 417 (1951).

²⁾ H. W. Franke, Altersbestimmungen an Sinter mit radioaktivem Kohlenstoff. Höhle 2: 62 (1951).

H. W. Franke, Altersbestimmungen von Kalzitkonkretionen mit radioaktivem Kohlenstoff. Naturwissensch. 38: 527 (1951).

Résumé

La détermination des températures pendant la formation de concrétions

Avec les méthodes physiques d'après Urey on peut constater la température qui a régné au temps de la formation de sédiments calcaires. Il faut trouver la relation entre les isotopes ^{16}O et ^{18}O dans les concrétions; elle est constante pour chaque température déterminée. Les couches concentriques des stalagmites et stalactites donnent la possibilité à déterminer l'écoulement des paléotempératures dans les grottes. Ces températures correspondent approximativement avec les moyennes températures annuelles aux environs de l'entrée des grottes. Ainsi on peut reconstruire peut-être le climat et l'écoulement du climat des périodes du pléistocène et du holocène.

Höhlenbildungen im Großen Otter, N-Ö (1357 m)

Von F. Wallisch (Wien)

Der Große Otter erhebt sich mit einer relativen Höhe von 750 Meter über dem Tal des Otterbaches. Als östlichster Ausläufer des Semmeringzuges baut er sich auf aus Wechselgneisen, Quarziten, an den Südhängen findet man Schwerspat; darüber liegen stark metamorphe (marmorisierte) Kalke und in der Gipfelzone dolomitisierte Kalk. Am Gipfelplateau ist eine Breccie aufgeschlossen. Bedingt durch die Lage an einer Bebenlinie, ist der ganze Berg von Kluftscharen durchzogen (Kluftrichtung Nord — Süd und West — Ost). Die Klüfte sind teilweise am Scheitel aufgeschlossen und wird dadurch eine Befahrung ermöglicht.

Zwei dieser Klüfte wurden durch Mitglieder des Landesvereins nied.-österr. Höhlenforscher¹⁾ im Auftrage der Kurkommission Ottertal in der Zeit vom 14. bis 17. Mai 1953 befahren eingehend untersucht; es ist dadurch jedoch nur ein kleiner Teil der Probleme gelöst, die in diesem Gebiet noch offen wären. Vor allem wären die zahlreichen anderen Klüfte noch zu untersuchen, und auch geologisch ist das Gebiet noch nicht bearbei-

¹⁾ H. Riedl, L. Stach, B. Wagner, F. u. A. Wallisch, R. Preu.

tet worden. Obenstehende Angaben beruhen nur auf jenen Beobachtungen, die anlässlich der Befahrungen gemacht wurden.

Ruprechtsloch (ca. 1300 m)

Das Ruprechtsloch öffnet sich mit einem senkrechten Absturz von 15 Meter etwa 10 Minuten unterhalb des Ottergipfels, nahe der „Knoll-Hütte“. Die Längenerstreckung entspricht der durchlaufenden Kluft. In diese münden unter verschiedenen Winkeln zwei andere Klüfte. Dadurch kommt es zu einer schachtartigen Raumbildung. Über eingestürzte Baumstämme und den Schuttkegel absteigend, erreicht man eine gangartige Fortsetzung, doch nach 17 Meter schließt sich die Kluft. Am Ende des Ganges fossile Sinterbildungen.

Zwischen den Baumstämmen wurden rezente Knochen geborgen (unbestimmt).

Markiertes Windloch ²⁾

Etwa eine halbe Stunde unter dem Gipfel öffnet sich unmittelbar neben dem Weg, der in halber Höhe um den Berg führt, bei einem kleinen Abri der Eingang. Nach einem senkrechten Abstieg von 6 Meter erreicht man einen Schuttkegel. Der nach SO ansetzende Gang endet nach 10 Meter in unschließbaren Spalten. Deutliche Wetterführung ist zu bemerken. Der Hauptgang zieht nach Westen, 2 Meter breit und durchschnittlich 4 Meter hoch. Beim Abstieg über den Schutt bemerkt man reiche Sinterbildungen an der rechten (nördlichen) Begrenzungswand. An den Schichtflächen lassen sich Muskovitplättchen als Gemengteile des Kalkes deutlich erkennen. Nach 20 Meter erreicht man die ersten großen Versturzböcke. Hier besitzt die Wand besonders reichen Tropfsteinschmuck („Riesenorgel“). Links zwischen den Blöcken 2 Meter absteigend, dann wieder rechts, erreicht man eine Engstelle von 6 Meter Länge, die kriechend überwunden werden muß. Dann steht man in der „Großen Halle“. Bis in diese Halle ist bereits 1919 K. Wolf ³⁾ vorgedrungen, der damit das Ende der Höhle erreicht zu haben glaubte. Damals wurde die Engstelle eisführend angetroffen (8. Juni 1919), während am Befahrungstag (16. Mai 1953) lediglich leichte zonale Durchfeuchtung festgestellt wurde. Nach einem Abstieg von 2 Meter steht man am Boden der „Großen Halle“. Wieder ist die Wand mit Tropfsteinbildungen geschmückt. Am Beginn der Halle finden sich fleckenartige rote Verwitterungsbeläge am Sinter (verwitterter Muskovit?). Über dem Trümmerberg aus riesigen Versturzböck-

²⁾ Plan wird dem Heft 3 1953 beigelegt.

³⁾ Berichte der staatl. Höhlenkommission, 1. Jg., Heft 1 2, Wien 1920.

ken, der scheinbar den Abschluß der Halle bildet, emporkletternd, vorbei an schönen Tropfsteinsäulen, gelangt man zu einer versinterten Breccie, an deren nördlichem Rand sich als Wand eine losgelöste Schichtfläche befindet. Diese hat sich von der eigentlichen Höhlenwand durch Bildung einer jenseitigen, echten Höhlenwand (Harnisch) getrennt. Nach schwieriger Kletterei über Klemmblöcke erreicht man eine Stelle, von der man Einblick in jene „Kluft“ hat, die von der nördlichen Begrenzungswand und dem losgelösten Schichtpaket gebildet wird. Gleichzeitig entdeckt man die Ausbildung zweier Stockwerke, da die Kluft durch Versturzböcke in zwei Hallen geteilt wird („Große Halle“ und „Obere Etage“). Ein kurzer Rundgang durch die Versturzböcke führt an schönen Tropfsteinbildungen vorbei, der Boden ist mit klirrenden Sinterscherben bedeckt („Scherbengang“). Hier sind deutlich zwei Sintergenerationen feststellbar, entlang von Rissen der flächenhaften Wandversinterung hat sich Knöpfchensinter gebildet. Über große Versturzböcke führt der Weiterweg steil hinan, die nördliche Begrenzungswand weist durchgehend schöne Tropfsteinbildungen von heller Farbe auf. 107 Meter vom Eingang erreicht man das Ende der Kluft. Enge Schlufstrecken führen noch wenige Meter weiter, enden aber bald in unschließbaren Spalten, aus denen deutliche Bewitterung spürbar ist.

Die „Obere Etage“ ist gleich der darunter liegenden „Großen Halle“ ausgebildet, 40 Meter lang und ca. 20 Meter hoch; die nördliche Wand ist ebenfalls reich versintert.

Die ganze Höhle besitzt typischen Bruchfugencharakter, die Gliederung in Gänge, Hallen und Stockwerke ist nur scheinbar durch Versturzböcke gegeben. Diese riesigen Versturzböcke und die reiche Versinterung der nördlichen Wand prägen das Bild der Höhle.

SCHRIFTENSCHAU

Protokoll der 6. ordentlichen Vollversammlung der Höhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien am 5., 6. und 7. September 1951 in Salzburg*). O. O. u. J. (Wien 1953). Matrizenervielfältigung, 126 S., 2 Tafeln.

In stärkerem Maße als in früheren Jahren hatte die Vollversammlung der Bundeshöhlenkommission 1951 internationalen Charakter; es nahmen nicht nur Gäste aus sechs europäischen Ländern teil, sondern es kam auch ein Vertreter Indiens, H. D. Sankalia, mit einem Bericht über die jüngsten prähistorischen Forschungen in seinem Lande zu Wort.

Der Themenkreis der Referate umspannt wieder das weite Gesamtgebiet der Speläologie. H. Bock („Gewölbeformen der Hohlräume im Kalk-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Wallisch Franz

Artikel/Article: [Höhlenbildung im Großen Otter, N-Ö \(1357 m\) 32-34](#)